

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

56 (26.2.1890)

Beilage zu Nr. 56 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Februar 1890.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 24. Febr. 18. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey.

Am Regierungstisch: Finanzminister Ellstätter und Geh. Referendar Zittel.

Am Regierungstisch: Finanzminister Ellstätter und Geh. Referendar Zittel.

Ausführlicher Bericht über die Verathung des Berichts der Kommission für Straßen und Eisenbahnen über den Gesetzentwurf die Erbauung einer Nebenbahn von Gernsbach nach Weisenbach betreffend.

Geh. Referendar Zittel möchte zunächst noch über einen Punkt der Vorlage nähere Erläuterung geben.

Man habe bei den bisherigen Gesetzen über Lokalbahnen immer den Grundfals gehabt, daß eine Staatsunterstützung in Geld nur subsidiär und nur insoweit gewährt werden solle, als die Leistungsfähigkeit der Lokalinteressen zur Ermöglichung des Unternehmens nicht ausreiche.

Nach dem Wortlaut des Gesetzentwurfs könnte man glauben, daß von diesem Grundfals hier abgewichen werde, indem darin von einem Beitrag der Lokalinteressen nicht die Rede sei. Dies sei aber in Wirklichkeit nicht der Fall.

Wie in den Motiven erwähnt werde, bestehe der Verkehr auf der Murgthalstraße zu 90 Proz. aus Holz- oder Holzfabrikaten oder Gegenständen, welche zur Holzverarbeitung dienen. Hiernach seien die Waldbesitzer die hauptsächlichsten Lokalinteressen, dann folgen die Eigentümer der Gewerbsanlagen und erst in letzter Linie die Gemeinden. Unter den Waldbesitzern siehe der Staat mit seinen sehr ausgedehnten Waldungen im oberen Murgthale obenan. Deshalb sei es auch gerechtfertigt, daß der Staat einen entsprechenden Beitrag als Lokalinteressen leiste. Die übrigen Waldbesitzer seien fast insgesammt Aktionäre der Murgthalbahngesellschaft und würden sich in dieser Eigenschaft an dem neuen Unternehmen ebenfalls beteiligen. Unter den Gewerbetreibenden befinde die Firma Holzmann u. Comp. die größten Fabrikanlagen dieser Gegend; dieselbe gäbe zwar keinen direkten Beitrag für die Erbauung der fraglichen Linie, die Bahn werde für dieselbe aber nur dann einen Nutzen haben, wenn sie ein Seitengleise bis zu ihren Fabrikgebäulichkeiten anlege. Dies werde bei einer Länge von etwa zwei Kilometer einen Aufwand von mindestens 100 000 Mark erfordern, den dann die Firma allein zu tragen haben werde. Was die beteiligten Gemeinden anbelange, so könne Gernsbach, welches schon jetzt eine Eisenbahn besitze, als Lokalinteressen nicht angesehen werden. Die andern Gemeinden seien aber klein und unbedeutend. Auch würden dieselben dadurch gewissermaßen beigesteuert, daß sie zur Herstellung der als Bahnkörper dienenden Straße nach dem Straßengesetz ihren Beitrag zu leisten hätten.

Redner habe diese Erläuterungen gegeben, damit nicht aus der Meinung, es sei hier von den bisher eingehaltenen Grundfalsen abgewichen worden, unerwünschte Konsequenzen gezogen würden.

Abg. Belzer weist auf die bedeutende Entwicklung hin, welche die Industrie des unteren Murgthales seit Erbauung der Murgthalbahn genommen habe. Aber auch in dem oberen Murgthale habe sich die Industrie ausgedehnt. Für diese wie für den Holzhandel scheine eine Fortsetzung der Bahn dringend nötig. Ihre ganze Bedeutung werde die Bahn allerdings erst erlangen, wenn sie bis Freudenstadt fortgesetzt sei.

Redner bitte um Annahme des Gesetzentwurfs.

Hiernit wird die allgemeine Diskussion geschlossen und in die Spezialdiskussion eingetreten.

Während zu Art. 1 und 2 Niemand das Wort ergreift, vermisst bei Art. 3 der Abg. Stigler eine Zustimmung darüber, daß, wenn die Murgthalbahn vom Staate angekauft werde, in diesem Falle der Staat auch die jetzt zu erbauende Nebenbahn übernehme. Einen Antrag wolle Redner nicht stellen, es ergehe aber wünschenswerth, hierüber wenigstens eine Rundgebung seitens des Regierungsvertreters zu bekommen.

Finanzminister Ellstätter glaubt versichern zu können, daß wenn der Staat die Murgthalbahn ankaufe, er auch die neu zu erbauende Nebenbahn erwerben werde. Aus diesem Grunde sei die Bestimmung über das jederzeitige Ankaufsrecht in Artikel 3 des Gesetzentwurfs aufgenommen. Sonst werde bei Lokalbahnen dem Staate stets erst nach Ablauf einer bestimmten Frist das Recht des Ankaufs gelassen. Hier aber sei ausnahmsweise dem Staate das jederzeitige Ankaufsrecht gewährt. Es sei diesbezüglich auch auf die Motive des Gesetzes zu verweisen.

Zu Art. 5 bemerkt Abg. Stigler, daß die Gewährung eines Beitrages von 100 000 M. durch den Staat seinen Erwartungen nicht vollständig entspräche. Bei der Größe des staatlichen Grundbesitzes im oberen Murgthale würde er einen bedeutenderen Zuschuß für gerechtfertigt erachtet haben, einen Antrag wolle Redner aber auch hier nicht stellen.

Finanzminister Ellstätter kann sich mit dem Vorredner in diesem Punkte nicht einverstanden erklären.

Der vom Staate zu gebende Beitrag sei kein mäßiger, sondern ein verhältnismäßig sehr hoher. Bei einer Bahnlänge von 6 Kilometer betrage der Staatsbeitrag etwa 17 000 M. pro Kilometer. Ein höherer Beitrag sei bis jetzt nur der Bregthalbahn zu Theil geworden. Auch brauche der Staat nicht mehr zu geben, als nötig sei, um das Zustandekommen der Bahn zu sichern. Das sei hier geschehen, ein Grund zur weiteren Erhöhung des Zuschusses läge nicht vor. Was den Nutzen betreffe, der dem Domänenärar durch die Bahn erwachse, so dürfe man sich keinen übertriebenen Erwartungen hingeben, insbesondere so lange die Bahn nicht weiter fortgeführt werde.

Mebrigens habe sich das Domänenärar schon zu Gunsten der vorderen Murgthalbahn durch Aktienzeichnung erheblich beteiligt.

Abg. Belzer bemerkt, daß auch er einen größeren Zuschuß für angebracht erachtet haben würde.

Zu den weiteren Kritiken des Gesetzentwurfs ergreift Niemand das Wort und wird dieser in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Johann Martin Alt †,

Kreisschulrath a. D.

Am 24. v. M. wurde der frühere Kreisschulrath Alt, ein in weiteren Kreisen bekannter und beliebter Mann, von langjährigen schweren Leiden erlöst.

Alt war im Jahre 1811 in Mosbach geboren. Wie seine Eltern, denen der treue Sohn zeitlebens eine dankbare Gesinnung bewahrte, einfache und ehrbare Bürgerleute waren, so hat auch er stets ein schlichtes bürgerliches Wesen an sich getragen und einen geraden, rechtschaffenen Sinn bekundet. Nachdem Alt in der Volksschule und in der Lateinschule seiner Vaterstadt den ersten Unterricht erhalten, absolvierte er das Gymnasium in Heidelberg und studierte später drei Jahre lang an der dortigen Universität Theologie. Der strebsame und geistig angeregte junge Mann verband aber mit seinem Berufsstudium auch das der Philologie und Philosophie, war auch Mitglied des pädagogischen und philosophischen Seminars und hat durch rühmlichen Fleiß sich eine umfassende und gründliche Bildung angeeignet. Nach Beendi-

gung seiner Studien beband Alt 1836 das theologische Staatsexamen als Erster und trat bei einer vornehmen russischen Familie als Hauslehrer ein. Mit dieser machte er weite Reisen, besonders auch in das südliche Frankreich, wodurch nicht bloß sein geistiges Interesse angeregt, sondern ihm auch Gelegenheit geboten wurde, sich in der französischen Sprache auszubilden.

Diese Reisen waren ein Lichtstern in seinem Leben, und bis in die letzten Jahre war es ihm ein freudiger Genuß, von seinen Erfahrungen und Erlebnissen in Frankreich zu erzählen.

In die Heimath zurückgekehrt, wurde Alt vom Oberkirchenrath nach Borberg gewiesen, wo er fast 5 Jahre lang erst als Vikar, später als Pfarrverweser thätig war.

Wenn sich dem jungen Geistlichen auch durch seine brave Haltung, seine ideale Gesinnung, seine hervorragende Rednereigabe und seine warme und edle Begeisterung für jeden gefunden Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens eine erfolgreiche Wirksamkeit in der Kirche eröffnete, so war doch sein bewußtes Streben auf die Erlangung einer Lehrstelle an einer Mittelschule gerichtet.

Im Jahre 1843 sollte sein Herzenswunsch in Erfüllung gehen; er erhielt die erste Lehr- und Vorstandsstelle an der höhern Bürgerschule seiner lieben Vaterstadt Mosbach übertragen. Da fand nun Alt Gelegenheit, seine pädagogischen Kenntnisse und geschickte Lehrgabe in der Schule zu verwerten und auch auf weitere Kreise anregend und geistig belebend einzuwirken. In dieser glücklichen Zeit hat er sich auch mit Charlotte Wilkens, der Tochter des Geh. Kirchenraths Wilkens in Mosbach, vermählt. Dieses Glück sollte aber leider nicht lange dauern. Schon nach 1 1/2 Jahren wurde ihm die liebe Gattin, die ihm eine Tochter geschenkt, wieder entzogen, und Alt ist später nicht nochmals in die Ehe getreten.

Auch andere Heimsuchung blieb nicht aus. Wie so viele Männer war auch unser Freund in den 40er Jahren von edler Vaterlandsliebe befeuert und für einen freirechtlichen Fortschritt begeistert. Das verwickelte ihn in die Bewegung des Jahres 1849; und obgleich er vom Gerichte endgiltig freigesprochen worden war, so wurde er doch 1850 von Mosbach entfernt und als Pfarrer nach Neuenweg gewiesen.

Die Trennung von Freunden und Verwandten, von Schule und Heimath ist ihm recht nahe gegangen; er hat aber auch auf dem höchsten Schwarzwald als Dorfpfarrer treu und redlich seine Pflicht erfüllt, viel Segen gestiftet und die Neuenweger haben bis heute ihren Pfarrer Alt nicht vergessen. Als er aber auch 1853 als Pfarrer in eine wirtschaftliche und wohlhabendere Gegend, nach Dittenheim, Amt Jahr, versetzt worden war, entsagte er nicht dem alten Wunsche, wieder in das Lehrfach zurückzukehren. Nach elfjähriger Entfernung aus der Schule ist es ihm endlich 1861 gelungen, wieder als Lehrer verwendet zu werden. Er erhielt das Diakonat Eppingen übertragen und hatte neben der Stelle eines Vorstandes der Höheren Bürgerschule auch noch geistliche Verrichtungen zu besorgen.

Für Alt begann jetzt ein neues Leben und Schaffen, und er hat als Schulmann sich so bald wieder bewährt, daß er zum großen Leidwesen der Eppinger schon nach drei Jahren bei der Neuorganisation des Volksschulwesens als Kreisschulrath nach Karlsruhe berufen wurde.

Für diese Stelle besaß Alt nicht bloß die nötige Bildung und ein reiches Maß von Fachkenntnissen, sondern auch die erforderliche Liebe, Hingabe und Begeisterung. Das neue Amt brachte nicht bloß viele Mühe und Arbeit, sondern im ersten Jahre auch manche Anfeindungen und Widerwärtigkeiten. Es ist aber unsern Freunden bald gelungen, durch ernste und gewissenhafte Pflichterfüllung, sowie lebenshaften, verführerischen Auftreten die erregten Gemüther zu beruhigen und dem neuen Geleze auch da Eingang und Anerkennung zu verschaffen, wo man anfangs Widerstand gezeigt. Schnell hat sich Alt das Vertrauen und die Achtung der Lehrer erworben, da er warm und treu für ihre Interessen eintrat, ihnen angelegentlich mit Rath und That an die Hand ging und besonders auch denen, die durch ein Unglück in Noth gekommen waren, gerne tröstlichen Zuspruch und Hilfe brachte.

Wie einem treu besorgten Vater lag dem Kreisschulrath Alt das Wohl seiner Lehrer am Herzen. Es gab für ihn keinen bittereren Schmerz, als wenn man seinen wohlgemeinten Rath

gibt, wo ich unter dem breiten Geiß vor dem Regen und Sturmwind Schutz gesucht hab'. So bin ich eine Weile, mit dem Rücken an den Stamm gelehnt, da gefesselt und hab' dem Unwetter zugesehnt. Hab' gedacht, weil's gar so wild tobt, wird's auch bald vorüber sein. Auf einmal aber ist um mich herum Alles hell gewesen, als ob ich mitten in einem Feuer wär', und zugleich hab' ich einen fürchterlichen Krach gehört; weiter weiß ich nichts mehr."

"Es hat Euch der Blitz getroffen, Vater," sagte Andra, "unser Hüftbuck hat gesehen, wie's in jener Zirkel eingeschlagen hat. Es war ein Glück, daß ich gleich zu Euch gekommen bin."

Der Hausperger schien über das Gehörte nachzudenken.

"Also Du hast mich aufgefunden, Andra?" sprach er nach einer Pause.

"Ja," gab dieser zur Antwort, "und dann lief ich gleich herab in's Alpbach, die Knechte und den Bader zu holen. Die Bittl und der Hüftbuck sind droben bei Euch geblieben. Fast vier Stunden sind vergangen, bis ich mit den Leuten wieder hinaufkam."

"Wart also droben auf der Holzalm," bemerkte der Bauer.

"Hab' gemeint, Du seiest bei den Soldaten in Rattenberg. Wirst doch wohl daheim bleiben jetzt?"

"Ich bin erworben für den Kaiser," unterbrach ihn der Sohn.

Seyy schwieg eine Weile nachdenkend still.

"Dör' Andra," sprach er endlich, "ich will Dir etwas sagen. Wer weiß, ob ich noch davon komm und wenn auch, bleibe ich doch ein Krüppel. Ich übergebe Dir darum heut noch das Gut zu Hausperg; dann bist Du ein hausgeessener Bauer und somit militärfrei. Ich hab' lang schon die Schrift vom Rattenberger Landrichter aufsetzen lassen; dort im Wandkasten liegt sie, wenn Du sie brauchst. Und jetzt nichts mehr davon — von dieser Stunde an bist Du Bauer auf dem Hausperg."

"Aber Vater" — wollte Andra eine Einwendung geltend machen.

"Nichts mehr davon" — wiederholte Jener.

Das Sprechen schien ihn stark angegriffen zu haben, denn völlig entkräftet lag er eine Weile regungslos da. Da vernahm man aus der Vorkammer, deren Thür nur angelehnt war, leise Schritte. Der Sohn blickte hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Wachdruck verboten.

Die Wittl von Hausperg.

Eine Erzählung von J. C. Maurer.

(Fortsetzung.)

"Jit's wahr, bist Du Soldat geworden?" fragte sie in vorwurfsvollem Ton.

"Ja, das bin ich," entgegnete er. "Es wäre mir doch verleidet daheim, wenn Du nicht mein werden kannst. In einigen Tagen rück' ich mit den Weibern nach Innsbruck ab, und bis dahin hab' ich Urlaub. Darum ging ich noch herein nach Alpbach, weil ich noch Einiges in Ordnung zu bringen hatte, und stieg dann über die Höfelfamm auf die Holzalm herüber, um von Dir zum letzten Male Abschied zu nehmen. Wie ich nun nicht weit unterhalb der Zochhöhe zu den großen Zirkeln gekommen bin, sah ich einen Mann unter dem obersten Baum liegen. Ich hab' Anfangs gemeint, es sei ein Schlafender, und wollt' ihn aufwecken; wie ich ihn aber rüttelte, sah' ich beim Aufleuchten des Blickes, daß es mein Vater ist. Gleich und stumm wie der Tod ist er dagelegen, ohne ein Lebenszeichen. Vater, wach auf! ru' ich in meinem Schrecken, aber sein Aug' bleibt geschlossen, seine Hand ist eiskalt, und nur der Athem zeigt mir, daß noch Leben in ihm ist. Da bin ich gleich herabgelaufen auf die Alm. Und jetzt komm, Wittl, und Du, Zaggi, komm auch und nimm eine Laterne mit; wir müssen schnell helfen, wenn's vielleicht nicht schon zu spät ist."

Mit diesen Worten nahm Andra die Sennerin bei der Hand und eilte mit ihr gegen die Höhe hinan, wo die Zirkeln standen, während der Hüftbuck mit der Laterne nachfolgte.

IV.

Der stürmischen Gewitternacht folgte ein klarer Sommermorgen. Reges Leben war überall auf den Feldern. Singen und Jodeln hallte lustig durch Berg und Thal, und in den Halmen des reifen Kornes blühten die Sichel der Schnitterinnen. Es war der Beginn der frühlichen Erntezeit. Nur zu Hausperg war Alles still. Kein Juchzer, kein Jodeler läute über die Äyigen

Felder hin, deren goldgelbe Lehren dem Schnitt entgegenbarsten. Seine Dorflocke läutete, und schleidenden Schrittes gingen die Diensthöten im Hause aus und ein.

In einer getäfelten Kammer, des oberen Stockwerkes lag der Bauer mit geschlossenen Augen, auf's Bett hingestreckt, und neben ihm lag der Sohn und schien mit ängstlicher Aufmerksamkeit die schweren, unregelmäßigen Athemzüge des Vaters zu beobachten, dessen Bewußtsein seit jener Stunde, wo man ihn droben bei der Holzalm gefunden hatte, noch immer nicht zurückgekehrt war.

Jetzt auf einmal schlug der Kranke die Augen auf und blickte verwirrt um sich, wie Jemand, der aus einem langen, schweren Traum erwacht.

"Wo bin ich?" fragte er.

"Ihr seid daheim, Vater," gab ihm Andra zur Antwort.

"Ach, bist Du's?" sagte er, mit einem Seitenblick auf seinen Sohn. "Es ist gut — wie komm' ich denn daher in die Kammer?"

"Bist' Ihr's nicht mehr?" entgegnete der junge Mann mit gedämpfter Stimme. "Droben, nicht weit von der Höfelfamm, seid Ihr unter dem großen Zirkelbaum gelegen und unsere beiden Knechte haben Euch herabgetragen."

Der Bauer nickte dankend und suchte sich im Bett aufzurichten, fand jedoch kraftlos wieder in die Kissen zurück.

"Mein Arm ist lahm!" stöhnte er.

"Bleibt nur ruhig liegen," beschwichtigte ihn der Sohn, "dann wird's mit Euch schon wieder besser werden. Der Bader hat's so angeordnet."

"So, so," meinte Seyy, "war der auch schon da? Wie sind wir denn an der Zeit?" setzte er nach einer Weile fragend hinzu.

"Es ist Mittag vorüber," bemerkte Andra. "Eben bevor Ihr erwacht seid, hat's im Dorf drinnen 12 Uhr geläutet."

"Mittag vorüber," wiederholte der Kranke, "so lange habe ich geschlafen?"

"Ihr wißt also nicht, Vater," fuhr jener fort, "was Euch getrieben bei den Zirkeln oberhalb der Holzalm begegnet ist?"

"D, ja doch," entgegnete der Alte, und seine Stimme zitterte; "ich wollt' oben über die Höfelfamm nach Alpbach herüber, da ist das Wetter dahergekommen und hat mich unter die große

Zirkel getrieben, wo ich unter dem breiten Geiß vor dem Regen und Sturmwind Schutz gesucht hab'. So bin ich eine Weile, mit dem Rücken an den Stamm gelehnt, da gefesselt und hab' dem Unwetter zugesehnt. Hab' gedacht, weil's gar so wild tobt, wird's auch bald vorüber sein. Auf einmal aber ist um mich herum Alles hell gewesen, als ob ich mitten in einem Feuer wär', und zugleich hab' ich einen fürchterlichen Krach gehört; weiter weiß ich nichts mehr."

"Es hat Euch der Blitz getroffen, Vater," sagte Andra, "unser Hüftbuck hat gesehen, wie's in jener Zirkel eingeschlagen hat. Es war ein Glück, daß ich gleich zu Euch gekommen bin."

Der Hausperger schien über das Gehörte nachzudenken.

"Also Du hast mich aufgefunden, Andra?" sprach er nach einer Pause.

"Ja," gab dieser zur Antwort, "und dann lief ich gleich herab in's Alpbach, die Knechte und den Bader zu holen. Die Bittl und der Hüftbuck sind droben bei Euch geblieben. Fast vier Stunden sind vergangen, bis ich mit den Leuten wieder hinaufkam."

"Wart also droben auf der Holzalm," bemerkte der Bauer.

"Hab' gemeint, Du seiest bei den Soldaten in Rattenberg. Wirst doch wohl daheim bleiben jetzt?"

"Ich bin erworben für den Kaiser," unterbrach ihn der Sohn.

Seyy schwieg eine Weile nachdenkend still.

"Dör' Andra," sprach er endlich, "ich will Dir etwas sagen. Wer weiß, ob ich noch davon komm und wenn auch, bleibe ich doch ein Krüppel. Ich übergebe Dir darum heut noch das Gut zu Hausperg; dann bist Du ein hausgeessener Bauer und somit militärfrei. Ich hab' lang schon die Schrift vom Rattenberger Landrichter aufsetzen lassen; dort im Wandkasten liegt sie, wenn Du sie brauchst. Und jetzt nichts mehr davon — von dieser Stunde an bist Du Bauer auf dem Hausperg."

"Aber Vater" — wollte Andra eine Einwendung geltend machen.

"Nichts mehr davon" — wiederholte Jener.

Das Sprechen schien ihn stark angegriffen zu haben, denn völlig entkräftet lag er eine Weile regungslos da. Da vernahm man aus der Vorkammer, deren Thür nur angelehnt war, leise Schritte. Der Sohn blickte hinaus. (Fortsetzung folgt.)

verscherte, und keine größere Freude, als wenn er treue Berufserfüllung anerkannt wurde.

Auch die Kinder sahen den Kreisrath gern in der Schule, da er in liebreicher und gewinnender Weise mit ihnen verkehrte und geschickt zu examinieren verstand.

Die Besprechung nach der Prüfung benötigte Alt jeweils dazu, in berechneten und eindringlichen Worten dem Ortsrath die Schule an's Herz zu legen und denselben für die Erziehung und Bildung der Kinder zu interessieren.

Zwölf Jahre lang hat Alt, der bei der Ueberfiedlung nach Karlsruhe wohl noch ein sehr rüstiger, aber kein junger Mann mehr war, den anstrengenden und mühevollen Dienst eines Kreisrathes treu und zur vollen Zufriedenheit versehen. Als aber im Jahr 1876 die Beschwerden des nahenden Alters ihn an der Übernahme der auswärtigen Dienstgeschäfte zu hindern begannen, kam er, so wohl es ihm that, aus dem lieb gewordenen Berufe zu scheiden, um seine Zurücksetzung ein, die ihm unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste gewährt wurde, nachdem ihm schon zwei Jahre vorher von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ob seiner erspriehlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz vom Jährlinger Löwen-Orden verliehen wurde.

Wenn auch Alt während seines wohlverdienten Ruhestandes sich nie mehr eines vollkommenen Wohlbehagens erfreuen durfte, da er vielfach von Athmungsbeschwerden, Kopfweh und Schlaflosigkeit geplagt war, so konnte er in den ersten Jahren sich doch noch geistig beschäftigen, mit den Freunden verkehren und Sommers einige Wochen in der Familie seiner Tochter, die mit Herrn Oberamtmann Gaddum verheiratet ist, zubringen. Die Krankheitsbeschwerden steigerten sich aber später in solchem Grade, daß er, nachdem noch ein Schlaganfall hinzugekommen, jahrelang an das Zimmer gefesselt war. Das waren schwere Tage für den an Arbeit und Verkehr gewöhnten, geistig noch immer regamen Mann, und er war außerordentlich dankbar, wenn alte Freunde, besonders auch die Lehrer aus der Stadt und aus dem Kreise ihn besuchten.

Ohne Murren, mit großer Ergebung hat Alt sein Leiden getragen und dadurch bewiesen, daß er ein Mann und ein Christ war. Ein Hirn- und Herzschlag machte dem langen Leiden ein

Ende. Der Dulder hatte sein Leben auf 78 Jahre gebracht. Daß Alt noch kein vergessener Mann war, hat die zahlreiche Leichenbegleitung bewiesen. Die Lehrer Karlsruhes bezeugten ihre Liebe und Verehrung für ihren früheren Vorgesetzten durch ergebenden Grabbesuch. Der Arbeiterbildungsverein war im Zuge mit der Fahne erschienen, um seinem früheren Freund und Gönner die letzte Ehre zu erweisen. Stadtvater König zeichnete mit ergreifenden Worten eines treuen Bild des Volksteden, als eines edlen Menschen, treuen Lehrers, warmen Patrioten und getreuen Sohnes seiner Kirche.

Im Lebenslauf, der, von Alt selbst verfaßt, verlesen wurde, spricht er den Wunsch aus, abzuschneiden, und schließt mit warmem Dank gegenüber denen, die ihm Freundschaft bewiesen, und mit der Bitte um Verzeihung gegenüber denen, die er, ohne es zu wollen, beleidigte. Diefelbe Gesinnung, wie in diesem Abschiedswort, hat Alt zeitlebens im Herzen getragen und bekräftigt. Die Familienangehörigen, die zahlreichen Freunde, die Lehrer des Landes und die badische Schule werden dem verdienten Mann ein dankbares Gedächtniß bewahren. Er ruhe in Frieden! W.

Verchiedenes.

* Karlsruhe, 25. Febr. (Otto Ludwig.) Am heutigen Tage sind fünfundzwanzig Jahre verfloßen, seit der Dichter Otto Ludwig aus dem Leben schied. In Dresden, wo Ludwig starb, gedenkt man heute seiner pietätvoll. In der von dem Kultusministerium zur Verfügung gestellten Aula des Königl. Polytechnikums findet eine Gedächtnißfeier statt. Der Wiener Hofburgschauspieler Josef Lewinsky, ein Schüler Holtei's und als trefflicher Vortrager bekannt, wird eine Reihe Ludwig'scher Dichtungen zum Vortrag bringen, darunter neben ungedruckten lyrischen Gedichten ausgewählte Stellen aus einem ebenfalls ungedruckten Trauerspiel „Genoveva“, sowie den ersten Akt des Stückes von Ludwig vor seinem Tode vollendeten Trauerspiels „Tiberius Gracchus“. Mehrere deutsche Bühnen feiern den heutigen Tag durch die Aufführung des „Erbförsters“, jener selbstamen, aber bedeutsamen Schöpfung Ludwigs, die gemeinsam mit den „Malkabären“ Ludwigs Namen auf der deutschen Bühne lebendig erhält. Wäre nicht durch die häufigen Erkrankungen

unter unserem Künstlerpersonale die Erweiterung des Repertoires in letzter Zeit so sehr erschwert worden, so würden wir vielleicht auch in Karlsruhe heute Otto Ludwigs „Erbförster“ oder die „Malkabären“ zu sehen bekommen haben. Was den Lebensgang Otto Ludwigs betrifft, so war Ludwig am 11. Februar 1813 in Eisfeld in Meiningen geboren, er lebte seit 1845 in Meisen und später in Dresden. Seine Lebensschicksale stehen in enger Wechselwirkung mit den charakteristischen Zügen seiner dichterischen Eigenart. Neben den genannten, durch Energie der Figurenzeichnung und echt dramatischen Ausdruck wirkenden Trauerspielen mögen seine Novellen „Zwischen Himmel und Erde“ und die „Heiterkeit“, sowie seine geistvollen, wenn auch stellenweise im Urtheil einseitigen „Schaffpeare-Studien“ erwähnt sein.

Handel und Verkehr.

Bremen, 24. Febr. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard wölle loco 6.80 Hest. — Amerikan. Schweineschmalz, Wilcox, 35 1/2, Arrur 34.

Paris, 24. Febr. Weizen per März 20.10, per Mai 20.35, Roggen per März 16.80, per Mai 17.—. Rüböl per 50 kg per Mai 70.80, per Oktober 60.20.

Antwerpen, 24. Febr. Petroleum-Markt. Schlussbericht Raffinirtes, Type weiß, dispon. 17, per Februar 17, per März 16 1/2, per Septbr. Debr. 18. Still. Amerikan. Schweineschmalz, macht verzollt, dispon., 81 Hest.

Paris, 24. Febr. Rüböl per Sept.-Dez. 71.75. Spiritus per Februar 35.50, per Mai August 37.75. Hest. — Zucker, weiß, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Februar 35.10, per Mai-August 36.10. Hest. — Wehl, 12 Marques, per Februar 52.60, per März 52.90, per März-Juni 53.30, per Mai-August 53.80. Still. — Weizen per Februar 24.40, per März 24.40, per März-Juni 24.30, per Mai-August 24.10. Still. — Roggen per Februar 16.25, per März 16.30, per März-Juni 16.30, per Mai-August 16.25. Still. — Talg 59.—. Wetter: kalt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Franfurter Kurse vom 24. Februar 1890.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and other market data.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellungen. C.31.1. Nr. 2732. Mannheim. Der Spengler Jakob Kederat zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld hier, klagt gegen seine Ehefrau, Anna, geb. Schäfer, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen grober Verunglimpfung des Klägers durch die Beklagte mit dem Antrage, die zwischen dem Streittheilen am 24. Januar 1884 in Heidelberg abgeschlossene Ehe für aufgelöst zu erklären, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf Mittwoch den 7. Mai 1890, Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Aufforderung die Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 21. Februar 1890. Dr. Aberte, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

C.32. Nr. 2791. Mannheim. Die Ehefrau des Birthe Ludwig Benninger, Susanna, geborene Bohmann in Käferthal, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Franke hier, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung hierüber ill auf: Dienstag den 1. April 1890, Vorm. 8 1/2 Uhr, bestimmt. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger an dem veröff. fentlich.

Mannheim, den 20. Februar 1890. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Dr. Aberte, Entwüdnigung.

C.29. Nr. 1982. Vorberg. Mit diesem Erkenntnis vom 12. d. M., Nr. 1694, wurde die ledige Maria Magdalena Sobus von Eppingen wegen Gemüthschwäche entmündigt.

Vorberg, 20. Februar 1890. Gr. h. d. Amtsgericht. Schmidt.

Erbeinweisungen. B.972.2. Nr. 2072. Durlach. Gr. Amtsgericht Durlach hat unterm heutigen verfügt:

Die Witwe des Altröplewirts August Fuchs, Sofie, geb. Fuchs in Zühligen, hat um Einweisung in Besitz und Gewalt der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Einige Einsprachen hiergegen sind binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.

Durlach, den 19. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.

B.935.3. Nr. 1987. Bretten. Schreiner Martin Weigle von Neuningen hat um Einweisung in Besitz und Gewalt der Verlassenschaft seiner am 29. Januar 1889 verstorbenen Ehefrau, Magdalena, geb. Gundelfinger, gebeten.

Bretten, den 19. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.

B.935.3. Nr. 1987. Bretten. Schreiner Martin Weigle von Neuningen hat um Einweisung in Besitz und Gewalt der Verlassenschaft seiner am 29. Januar 1889 verstorbenen Ehefrau, Magdalena, geb. Gundelfinger, gebeten.

Bretten, den 19. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.

B.935.3. Nr. 1987. Bretten. Schreiner Martin Weigle von Neuningen hat um Einweisung in Besitz und Gewalt der Verlassenschaft seiner am 29. Januar 1889 verstorbenen Ehefrau, Magdalena, geb. Gundelfinger, gebeten.

Bretten, den 19. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.

Einsprachen dagegen sind dahier zu erheben.

Bretten, 15. Februar 1890. Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Eisenhut.

B.936.3. Nr. 1839. Müllheim. Das Gr. h. d. Amtsgericht hat unterm heutigen beschlossen:

Die Witwe des Friseurs Wilhelm Strohmeyer, Karolina, geborene Juch von Babenweiler, hat um Einweisung in Besitz und Gewalt des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird entprochen, wenn nicht binnen 6 Wochen Einsprache erhoben wird.

Müllheim, den 18. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber des Gr. h. d. Amtsgerichts: Gerlein.

Erbeinweisungen. C.21. Eppingen. Die vermögten Rosine und Christine Reith, nach Amerika ausgewandert, sind an dem Nachlasse ihres am 29. Dezember 1889 verstorbenen Vaters Franz Josef Reith von hier erberblich und werden aufgefördert, binnen zwei Monaten an den Notar zum Zwecke des Bezugs bei der Verlassenschaftsverhandlung Nachricht von sich gelangen zu lassen.

Eppingen, den 22. Februar 1890. Gr. h. d. Notar. Schäfer.

C.9. Pforzheim. Jakob Kieselmann, Landwirth von Kieselbronn, ist an dem Nachlasse des am 13. Februar 1890 verstorbenen Vaters Michael Barth von Kieselbronn gesetzlich erberblich. Derselbe wird hiermit aufgefördert, binnen 6 Wochen an den Unterzeichneten zum Zwecke des Bezugs bei den Verlassenschaftsverhandlungen auf Abheben des Dingenannten Nachricht von sich gelangen zu lassen.

Pforzheim, den 22. Februar 1890. Gr. h. d. Notar. Herrmann.

Handelsregistereinträge. B.997. Nr. 1630. Oberkirch. Unter D.3.157 des Firmenregisters wurde eingetragen: Firma „Andreas Roth“ in Griesbach. Inhaber der Firma ist der ledige Holzhändler Andreas Roth in Griesbach.

Oberkirch, den 19. Februar 1890. Gr. h. d. Amtsgericht. Zimpfer.

C.1. Pforzheim. Zum Gesellschaftsregister wurde eingetragen: 1. Bd. 1 D.3.48: Firma Landwirthschaftlicher Konsumverein Pforzheim, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. In der Generalversammlung vom 30. Januar 1890

wurden die Statuten in § 1 abgeändert, daß die Firma Landw. Konsumverein und Abfahrverein Hamburg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung lautet, sowie in § 17, daß der Vorstand aus dem Direktor, dem Rechner und zwei weiteren Mitgliedern, von welchen eines als Stellvertreter des Direktors zu bestellen ist, besteht.

In der Generalversammlung vom 30. Januar 1890 wurden zum Direktor Bürgermeister Jonas Dohs, zum Stellvertreter des Direktors Landwirth Anton Dohs, zum Rechner Josef Bar und als weiteres Vorstandsmitglied Landwirth Kaver Sidinger, alle wohnhaft in Hamburg, gewählt.

II. D.3.43: Firma Landwirthschaftlicher Konsumverein Lehnungen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. In der Generalversammlung vom 27. Januar 1890 wurden die Statuten in § 1 dahin abgeändert, daß die Firma „Landwirthschaftlicher Konsumverein und Abfahrverein Lehnungen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“ lautet, sowie in § 17, daß der Vorstand aus dem Direktor, dem Rechner und zwei weiteren Mitgliedern, von welchen eines als Stellvertreter des Direktors zu bestellen ist, besteht.

III. D.3.40: Firma Landwirthschaftlicher Konsumverein Neuhäusen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. In der Generalversammlung vom 26. Januar 1890 wurden die Statuten in § 1 dahin abgeändert, daß die Firma „Landwirthschaftlicher Konsumverein und Abfahrverein Neuhäusen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“ lautet, sowie in § 17, daß der Vorstand aus dem Direktor, dem Rechner und zwei weiteren Mitgliedern, von welchen eines als Stellvertreter des Direktors zu bestellen ist, besteht.

Pforzheim, 20. Februar 1890. Gr. h. d. Amtsgericht. Dr. Sauter.

Strafrechtspflege.

C.31.1. Nr. 2041. Dreisack. Karl Kheinschmidt, 32 Jahre alter Schuttmacher von Niederschönbach, Amts Säckingen, zuletzt wohnhaft in Rothweil, und Karl Vinzenz Hänsler, 27 Jahre alter Dienstmacht, zu Säckingen geboren und zuletzt dort wohnhaft, werden beschuldigt, Ersterer als Beihmann der Landwirth, Letzterer als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Diefelben werden auf Anordnung des Gr. h. d. Amtsgerichts hierseits am Donnerstag den 10. April 1890, Vormittags 8 Uhr, vor das Gr. h. d. Schöffengericht Dreisack zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Freiburg ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Dreisack, 12. Februar 1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Weiser.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungsarbeiten und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einverständnis mit dem Gemeinderathen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betr. Gemeinde anberaumt, für die Gemerkung:

Wohheim, Mittwoch den 5. März, Vorm. 8 Uhr.

Säckingen, Donnerstag den 6. März, Vorm. 7 Uhr.

Säckingen, Freitag den 7. März, Vorm. 8 Uhr.

Säckingen, Samstag den 8. März, Vorm. 8 Uhr.

Wohheim, Donnerstag den 20. März, Vorm. 8 Uhr.

Zimmer, Montag den 24. März, Vorm. 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiermit auf die Gemerkung in Kenntniss gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt, etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetragenen, aus dem Grundeigentum nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Negativurkunden vor der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müßten.

Wohheim, den 23. Februar 1890. Der Bezirksamtsleiter: Fischer.